

Wiener Stadt-Bibliothek.

13440

A



Eine neue
TRAGÆDIE,
Betitult:
BERNARDON

Die
Getreue Prinzessin Bumphia,
und

Ganns = Surs

Der tyrannische
TARTAR - KULIKAN,
Eine Parodie in lächerlichen Versen.
Nebst einer

Kinder = Pantomime,

Betitult:

Arlec in
Der glücklich gewordene
Bräutigam.

Componirt
Von Joseph Kurz,
Comicus Bernardon.





II. 1315
ACTORES.

Pumphia, eine Prinzessin aus Persien.

Herz Joseph Kurz.

Kulican, Befehlshaber der Tartaren.

Herz Gotfried Prehauser.

Cyrus, König in Persien.

Herz Friderich Wilhelm Weiskern.

Faustibus, der Pumphia heimlicher Gemahl.

Herz Joseph Carl Huber.

Sigelvax, des Cyrus Großvezier.

Herz Carl Gottlob Heydrich.

Mortong, des Kulicans Großvezier.

Herz Wilhelm Meyberg.

Miketey, der Pumphia Sohn.

Soffocles, des Kulicans Weltweiser.

Pinxi, ein Hauptmann des Kulicans.

Viele Persische und Tartarische Soldaten.

6. Bösenpfaffen, und viele weisse Knaben,
welche in dem Tempel erscheinen.

AVER-

AVERTISSEMENT.

Ech unterfange mich auf eine Art, die noch niemalsen
mein Brauch ware, zum allererstenmal mit einer
Brüh: heißen Pastette, welche kürzlich aus dem
Back: ofen meines Gehirnes heraus gekommen, eine un-
terthänige Kost darzureichen. Ich kann nicht läugnen, daß
ich den Teig davon schon vor etlichen Monaten zu ma-
chen angefangen; allein, da mir diese Kochen etwas
langweilig fürkam, so schwure ich bey dem grossen Fress-
und Sauf: gott Porcolentus keine mit Versen gefüllte Pa-
stette mehr zu verfertigen, sondern wie gewöhnlich bey mei-
nen Profaischen, und extemporirten Ollapotrien, welche
doch meistentheils von einem ziemlichen Geschmack seynd
gefunden worden, zu verbleiben; absonderlich, da mir nach
der Zeit die alte Megera, und der falsche Freund Momus
aus Bosheit Eßig, und Galle in meine Pastetten: soße
geschüttet, in der Meinung, mir dieselbe gänzlich zu ver-
derben. Ich wurde auch dadurch so unruhig, daß, wann
der vortreffliche Mund: koch des grossen Jupiters mich durch
seine Güte nicht aufgemuntert hätte, so würde meine Pa-
stette kein Mensch gesehen, gerochen, noch gekostet haben,
und ich denke, dieses wäre recht gut für mich gewesen,
dann durch diese Unterlassung hätte ich mich nicht der
Bluts: freundschaft des beständig tadlenden Momus aus-
gesetzt, welches in der Welt meisten theils Menschen seynd,
welche man unter die Tag: diebe zehlet, und keine andere

Bey

Verrichtung haben, als anderer Leute ihre Schriften zu
critisiren; allein Messieurs! Ich will mich für diesesmal
in etwas in voraus expliciren. Ich habe ein Original
geschrieben, ich habe mich an keine Sklavenmäßige Übers
setzung gebunden, ich habe das Thema, und die Verse
selbst gemacht, und ich nenne dieses kleine Werk eine
Critique, oder Parodie, über die sonst von vielen Deuts
chen Troupen sehr übel vorgestellten Tragödien. Ge
nug, unser Hanns-wurst stellet dabey den Kulican, und
ich, welcher sonst die lustigen Caracteurs agire, die Prin
zeßin Pumphia vor, und alle Spropoliti, welche darinnen
erscheinen, werden genugsam denen, die von einem feinen,
und guten Geschmack seynd, zeigen, wohin meine Co
mædie, oder Tragödie ziehlet. Schließlich sage ich,
daß sich meine Critique nicht so gut wird lesen lassen,
als man sie auf dem Theater wird sehen, und hören kön
nen, dann ich habe das Vergnügen unter einer Gesells
chaft auserlesener Acteurs zu seyn, welche meistens ihre
Nollen ausnehmend gut vorstellen. Die Straffe meiner
Übernehmung in Verfertigung dieses Werkes habe ich mir
schon selbst dictiret, weilen mein armer Körper durch ei
nen acht Ellen weiten Strick-rock, und einen schweren
Frauen-kleid ohne dies durch etliche Stunden genugsam
wird gequälet seyn. Ich wünsche, und hoffe einen gnä
digen Beyfall, und empfehle mich dem geneigten Leser
zu Gnaden.

JOSEPH KURTZ,
Comicus Bernardon.

Erste



Erste Abhandlung.

Erster Austritt.

Das Theater stellet durchaus ein Lager vor, inwendig läßt sich unter Trompeten, und Pauken ein Lärm von streitenden Soldaten hören; es lauffen etliche Persische Soldaten über das Theater, alsdann kommt König Cyrus, und sein Feld-herz Sigelvar ganz ängstig nachgelassen.

Cyrus.

Sauft doch ins Henkers Ram nicht alle gar davon.
(Laufte geschwind ab.)

Sigelvar.

Mein Herz, ich lauffe nicht, dein Feld-herz stehet schon.
(Laufte auch ab.)

Es entstehet abermal ein grosser Lärmen, dann kommen 4. Buben, 2. als Tartarn, und 2. als Perser gekleidet, diese halten ein Combattement; die Tartarn überwinden die Persier, welche als todt auf der Erden ligen bleiben, die Tartarn aber, bey entstandenen Lärmen, lauffen davon.

Anderter Auftritt.

Kulican, und sein Feld-herz Mortong, nebst etlichen Buben, welche tartarische Soldaten vorstellen, alle haben die bloße Säbel in der Hand.

Kulican.

Hört nur zu morben auf, genug ist Blut vergossen,
Was noch von Feinden da, sind für uns Kinder-possen.
So hast du Kulican, auch dieses Reich bekriegt,
Du! Du! so gehts schon an, das heiß ich recht gesiegt;
Ich kan als Sieger jetzt auf tausend Leichen gehen,

(Zeigt auf die 2. todte Buben.)

Der Wahl-platz ist bedeckt, man kan darauf nicht stehen,
Hier ligt des Cyrus Macht, hier schwimmt der Perser Blut,
Gebt mirs zu sauffen her, zu kühlen meine Wut.
Beherrzte Tartarn! Freund! ihr Brüder! tapfre Leute!

(Er umarmet alle.)

Empfanget euern Lohn, hier nehmet eure Beute.
Du Mortong Groß-vezier! du Ursach meiner Ruh!
Seh jetzt anf dich bedacht, und greif aufs Feste zu.

(Zeigt auf die todten Soldaten.)

Mortong.

Herz! ist das nicht zu viel für meine schlechte Thaten?

Kulican.

Nein, nein, greif du nur zu, alsdann erst ihr Soldaten.

(Die tartarischen Buben wollen plündern, der Vezier aber stoß sie fort, nimmt denen Todten die Kleider, und läßt den Ueberrest denen Soldaten, welche sich mit denen Schuhen deren Todten müssen begnügen lassen.)

Mor-

Mortong.

Verlangst du nichts davon? Herz! soll nichts deine seyn?

Kulican.

Mir gib die Kleider her, das andre bleibet dein.

(Nimmt die Kleider unter seinen Arm.)

Mortong.

O Großmut ohne Ziel, o Güte sonder gleichen,

(Sagt 2. Casquet; Füßt Kulican die Füße.)

Kulican.

An Gnade werde ich wol keinem Helben weichen.

(Setzt den Dezier auf.)

Ich sehe auch das Wol von meinem Untertan

Weit lieber, glaubt es mir, als wie mein Eignes an.

(Die Buben haben den Kulican die Hand geküßt.)

Mortong.

Denn Göttern seye Dank, die diesen Schatz mir geben,

Jetzt brauch ich weiter nichts, ich kan schon ehrlich leben.

Kulican.

Nun habt ihr euer Glück durch meine Huld gemacht,

Jetzt seyd auch auf mein Glück, und auf mein Wol bedacht.

Ach Freunde helfet mir, ach laßt mich nicht verderben!

Helft in iner Naseren, sonst muß ich sicher sterben.

Du schönes Götter-bild Prinzessin Pumphia!

Nur blos aus Lieb zu dir, ist Kulican jetzt da.

Doch still, was sehe ich; o Himmel! mein Verlangen,

Mein Wüschchen, und mein Ziel kommt eben hergegangen,

Last sehn; betrüg ich mich,

(Kulican nimmt ein Perspectiv aus dem Sack,
und siehet damit in die Mitte der rechten
Seiten.)

4 Bernardon die getreue Prinzessin

Ach nein, es ist mein Kind,
(Bulican ist ganz fröhlich, gibt das Perspectiv
dem Vezier.)

Schau, sag, ob die nicht schön? sonst sag ich, du bist blind.

Mortong.

(Dieser haltet das Perspectiv für das Aug,
und schaut ganz vorne an die rechte Seiten,
und schreyt.)

Vog tausend Safframent, das muß ich selbst gestehen,
Daß dies die Schönste ist, die ich noch hab gesehen.
Die lohnt sich wol der Müß, die man für sie gemacht.

Bulican

(Ernsthaft.)

Gib mir mein Perspectiv.

(Greift darnach.)

Mortong

(Gibt es nicht her.)

Das hätte ich nie gedacht.
Soll man in Persien dergleichen Schönheit finden?

Bulican.

Gib mir mein Perspectiv.

(Will es wieder haben.)

Mortong

(Gibt es wieder nicht her, sondern hat es beständig vor das Aug gehalten.)

Das kann ich nicht ergründen.

Bulican.

(Nimmt das Perspectiv mit Gewalt.)

So laß nur wieder aus. = = =

Mort.

Mortong.

Mein Herz! erlaube doch,
(Wills Perspectiv wieder haben.)

Kulican.

Suck du wo anderst hin, geh? sag ich, eh dich noch
Mein Zorn den Augenblick in Staub, und Roht verkehre.
(Kulican greift an den Säbel,)

Mortong.

Halt, Herz! ich gehe schon, und danke für die Ehre.

Kulican.

Begib dich in das Feld?

(Mortong neiget sich, und gehet ab.)

Ich geh auß neu in Streit,
Und hoff das schöne Herz der Pumphia zur Beut.

(Verbirgt sich, doch im Abgehen hat er alles
zeit auf die rechte Seiten gesehen, als
wann Pumphia daher käme.)

Dritter Austritt.

Pumphia,

Diese kommet ganz hinten an der linken Sei-
ten heraus.

Pumphia.

Grausamer Anblick von Verwundten, und von Todten,
Sie sind vom Blut so roht, wie Krebse, die gesotten.
Schlägt dann des Himmels Zorn nur allzeit auf uns zu,
Thron, Kron, und Reich ist weg, uns bleibt nicht ein paar
Schuh.

Muß wegen meiner dann ein ganzes Land verderben?
 Muß wegen meiner dann die halbe Welt fast sterben?
 Ach! meiner Schönheit Glanz hat es dahin gebracht,
 Daß alles wird zerfleischt, daß alles zupft, und kracht.
 Der Himmel hat mir auch so viele seltsame Gaben
 Gegeben, daß man mich zum Fressen lieb muß haben.
 Ein Herz von Stahl, und Eis wird weich durch meinen
 Blick,

Mit einem Wort, ich bin der Natur Meisterstück.
 Das weiß auch Kulican, drum denkt er mich zu fischen,
 Allein bey meiner Treu, mich wird er nicht erwischen.
 Nein, nein, da wird nichts draus, geh, spare dir die Müß,
 Weil Pumphia geseid, o die bekommst du nie.
 Die Treue, die ich dir mein Faustibus geschworen,
 Bleibt unveränderlich, die ist mit mir geboren.
 Und so wird allezeit mein Herz das deine seyn,
 Und du, herzliebster Schatz, wirst mein stäts seyn allein.
 Ja, herziger Gemahl! das Pfand von deiner Liebe
 Mein junger Dicketey vermehret meine Triebe,
 Und so verfluch ich dich, grausamer Wütterich!

(Kulican hat ruckwärts zugehört, und kommet
 bey dem letzten Vers hervor.)

Kulican

Prinzessin! fluche nicht, erstaun, betrachte mich!

Pumphia

(Voll Schrecken.)

O Himmel! ich vergeh, man lasse mir zur Ader:

(Sie will in Ohnmacht fallen.)

Kulican.

Prinzessin! tröste dich, hier steht dein treuer Vater.
 Dein Unglück hat ein End, dein Glück steht bey dir.

Pumphia.

Geh, du bist mir verhaßt, als wie das saure Bier.

Kuli-

Kulican.

Dein Zuckersüßer Blick kann alles gleich versüßen.
(Will sie umarmen.)

Pumphia.

Und ich will also gleich dein schwarzes Blut vergießen.
(Zornig ziehet einen grossen Taschen = feidel
aus dem Sack, und will Kulican ermorden.)

Kulican.

(Aengstig.)

Holla! entwaffnet sie.

(Die Soldaten nehmen der Pumphia, welche
sich widersetzt, den Taschen = feidel weg.)

(zärtlich.) Was hab ich dir gethan?

Pumphia.

(Zornig.)

Wie, du befragst mich noch? du grausamer Tyrann!
Hast du mein ganzes Reich nicht völlig aufgerieben,
Mir ist von meinem Schatz nichts als der Rock geblieben.
Mein armer Vater, ach! der sorgt jetzt in der Flucht,
Wie er sein Stücklein Brod bey fremden Völkern sucht,
Und du, du darfst annoch, was du gethan, mich fragen?
(Sie weinet.)

Kulican.

Prinzessin! hemme doch dein Heulen, und dein Klagen.
Dein Thron, dein Königreich, und alles ist ja da,
Nur stille deinen Schmerz, Prinzessin Pumphia!
Auch den geraubten Schatz, den will ich dir gleich geben.
(Nimmt die Kleider, so er von dem Große
vezier bekommen, und indessen einen
Soldaten zu halten gegeben, wieder von
ihm, und gibt sie der Prinzessin, diese
stellt

Pumphia.

9

Pumphia.

(Setzt ihn freundlich auf.)

Steh auf, und lasse mich, eh sich mein Zorn erwecket.
Ich will, und mag dich nicht, ich kann nicht Deine seyn,
Ich hab ja nur ein Herz, und das ist nicht mehr mein.
Und wer dasselbe hat, das will ich dir nicht sagen.

Kulican.

Ach! ja, ich hoffe doch, wann ich dich sollte fragen?

Vierter Austritt.

Sogleich kommt der Hauptmann Pinxi in
größter Eil.

Pinxi.

Ich reitte in der Flucht, mein König! zu dir her,
Die Feinde seynd nicht todt, es giebt noch ihrer mehr.
Es läßt der Großvezier durch mich die Zeitung sagen,
Daß sich zwey, drey, vier, fünf der Feinde zu uns wagen.
Von diesen ist das Feld schon überall bedeckt,
Dein Lager ist in Furcht, und Mortong ganz erschreckt.
Befehl, O Herr! = = Ja, ja, ich hab dich schon verstanden,
So bald du Herr nur sprichst, ist Hülfe, und Rath vorhanden.

(Pinxi läuft (ohne daß noch Kulican mit ihm geredet) geschwind ab. Kulican aber hat unter des Pinxi Reden ihm den Rücken gewendet, und beständig mit Pumphia heimlich gesprochen, sobald er aber ab ist, gibt Kulican folgenden Befehl.)

Kulican.

Gleich laßt die Hunde todt, doch sage auch dabei,
Man nehm sie in Verhaft, daß dis mein Wille sey.
Dann bringe sie zu mir, jetzt geh, (zu Pumphia säetlich)
Und du mein Leben?

Pumphia.

So willst du, Grausamer! den Streit aufs neu anheben
Du sagst, du liebest mich, du willst mein Herz, und Hand
Und schlägest mich aufs neu, wo bleibt dann der Verstand
Auf diese Art willst du die Pumphia gewinnen?

Rulican.

Prinzessin! Sorge nicht, Mordong wird sich befinden
Eh er zum Waffnen greift. Er schlaget nicht gleich zu,
Ich, und mein Kriegerheer, wir lieben nur die Ruh.
Hätt ich dich, Pumphia! in Güte überkommen,
So hätt ich diesen Krieg gewiß nicht unternommen.
Jetzt aber bist du mein, dein Feind wird jetzt dein Mann

Pumphia.

En mein! ist's möglich? ja, seht doch den Helden an
Der da die Herzen will, mit Schwert, und Feuer fangen

Rulican.

Prinzessin! es ist Zeit, fort, stille mein Verlangen.
Entschliesse

(will sie umarmen.)

Pumphia.

Du schweig still, du weißt schon, was ich kann
Ich packe dich aufs neu als wie der Teufel an.

(Seht wider ihn die Hand auf.)

So ferne du von mir willst Gunst, und Liebe haben,
So lasse hier mein Volk, mein armes Volk begraben.
Dann kommt vielleicht die Lieb, dann kommt vielleicht ein
Das dich vergnügen kann

Rulican.

He! bringt die Todten fort.

(Zwey Statisten wollen den grössten
Anas

Knaben wegtragen, dieser aber springt
auf, und kniet vor Bulican.)

Knab.

leben
Han
r stan
Pardon, mein Herr! Pardon, was wollt ihr von mir haben?
Ich bin ein armes Kind, ach! laßt mich nicht begraben.

Bulican.

finnen
zu,
uh.
Wie kommt es, daß du lebst? = = =

Knab.

= = = = = Mich bracht dazu die Noth,
Ich ware hier im Kampf, dann stellte ich mich tod.
Man hätte ich mich mehr gewehrt, hätte man mich gar erschlagen,
Ich kann wol recht von Angst und auch von Schlägen sagen.
Schlägt man auf einen hin, so schlägt der andre her,
en a
Dasmal im Krieg gewest, mein lebttag nimmermehr.
ange

Bulican.

Du bist noch nicht befreyt, man wird für dich schon sorgen,
Fort, haut den Hund gleich tod, = = =

Knab.

= = = = = Ja heut nicht, aber Morgen.
(Lauft geschwind ab.)

Bulican.

sf.)
Wie listig ist der Feind, das war ein tapfrer Mann,
Den man noch viele Jahr zum Streiten brauchen kann.
Nun traget diesen fort,

(Die Soldaten wollen den andern Knaben
nehmen, dieser aber springet auch, wie
der vorige, ängstig auf.)

Knab.

* * * * = Auch ich bin noch am Leben,
öfste
Daß
Mein Bruder, der hat mir den saubern Raht gegeben,
Daß

Daß ich in Krieg mitgieng, der hat den Streich gespielt
 Ich bin kein Manns-bild nicht, ich bin ein Weibes-bild
 Der vor marschirte, war mein Bruder, heist Sylvester,
 Und ich marschier ihm nach, dann ich bin seine Schwester.
 (Das Kind läuft auch geschwind ab.)

Rulican.

(Zornig.)

So geht man mit mir um, auch Weiber trift man an
 Die wider mich gebient, heist dieses recht gethan?

Pumphia.

O wär ich nicht zu klein, zu jung, und schwach gewesen
 So wurde auch die Welt von meinen Thaten lesen,
 Allein, so musie ich zu meiner größten Pein = = =

Rulican.

= = Halt! dort lauft Mortong her, ach! was wird dieses
 seyn?

Fünfter Auftritt.

Mortong ganz ausser Athem.

Rulican.

(Kengstig.)

Was bringst du Groß-vezier? = = =

Mortong.

= = = = Mein König! dein Verlangen,
 Geht alles glücklich fort, die Feinde seynd gefangen.
 Der Feld-herr Sigelwar ist selbst in meiner Hand,
 Ich bringe grosse Beut aus diesem reichen Land.
 Viel Wägen voll mit Gold, beladne Elephanten,
 Nebst Löwen, Panterthier seynd auch mit mir vorhanden.
 Hier,

gespielt
Bild
ster,
hwest
ab.)
Bier, Haber, Wein, und Stroh, und leßlich macht den
Schluß

Ein Bär, ein Weib, ein Kind, und ein Rhinocerus.

Rulican.

Komm her, umarme mich, du Kern der tapfern Helden,
Das Erzt wird Lob von dir, wie auch der Marmor milden.

Mortong.

an Herr! mir war Angst dabei, dann es gieng hitzig zu.

Rulican.

Das glaub ich herzlich gern, nun stelle mich zu Ruh.
wesen und lasse mir die Deut, und deinen Einzug schauen.

Mortong.

Das soll sogleich geschehen. = = = =

(Lauft ab.)

dieser
n?
Pumphia.

O weh! mir armen Frauen.
Nun kommt ein neuer Streich, der mir das Herze bricht.
(Weinet.)

Rulican.

Wie, Pumphia! du weinst?

Pumphia.

Ja, etwann vielleicht nicht,
Da deine Grausamkeit mein ganzes Land verzehret,

Rulican.

Nichts ist in meiner Macht, was dir nicht zugehöret,
Da du mein treues Herz in deinen Händen hast,
So ist dein ganzes Reich mir eine Überlast.
Was mein ist, bleibet dein. = = = =

Pumphia.

den.
er,
Du gibst die Haut zurück, die du mir abgeschunden.
Du

14 Bernardon die gerrene Prinzessin

Du wilder böser Mann

Kulican.

Gedult, es kommt die Zeit,
Die dir dein Ungemach verkehren wird in Freud.

Pumphia.

Das glaub ich nimmermehr. . . .

Kulican.

Genug, es soll geschehen,
Jetzt wollen wir mit Lust des Mortongs Einzug sehen.
Macht, daß man (euch) für mich etwas zum Sitzen gie.

(Die Soldaten geben Kulican einen Sitz
an die Seiten, dieser setzt sich geschwin
und sagt zu Pumphia:)

Du aber setze dich, wohin es dir beliebt.

(Pumphia, da sie keinen Sitz siehet, setzt
sie sich neben Kulican auf die Erde.)

Sechster Austritt.

Türkischer Marsche, alsdann kommen In
tarische Soldaten mit bloßen Säbeln
nach ihnen der Feldherr Sigelbar u
andere Persische Gefangene in Ketten
dann allerhand wilde Thiere, als Tiger
Löwen, Bären Camelen, Elephanten u
ein Rhinocerus, auch ein Persisches alt
Weib mit einem Kind; letztlich Morton
auf einem Triumphwagen.

Dieser ganze Zug wird von lächerlichen Th
ren vorgestellet.

Das

Das Volk schreyet.

Es leb der Groß=vezier. = = = =

Mortong.

Rein, Kulican soll leben,
Dem hat der Himmel Sieg, Kron, Thron und Reich gegeben.

Das Volk schreyt abermal.

Es leb der Groß=vezier. = = = =

Mortong.

Es lebe Kulican.

Das ist der grosse Held. = = = =

Pumphia.

(Sönisch.)

Und der hat nichts gethan.

Kulican.

Was, hab ich nichts gethan? hab ich nicht anbefohlen,
Man soll mir diese Beut, und die Gefangne holen?

Pumphia.

O grosse Helben=that! die Furcht und Ehr erwecket,
Er hat, wie er gesagt, sich in das Zelt verstecket.
Das ist fürwahr genug. = = = =

Kulican.

Du siehst ja meine Macht,

Und wie das Glücke mich mit frohem Mund anlacht.

(Grimmig)

Ich bin ein Tyger=thier. = = = =

Pumphia.

(Lacht.)

Ich muß von Herzen lachen,

Daß dich dein Hochmut kann so aufgeblasen machen,

(Stehet auf.)

Der Wind=hannß prahlet sich, er sey ein Tyger=thier,
Und kam der saubre Herz nicht einen Schritt von hier.

Kul

Kulican.

Prinzessin! halte ein, wie bist du so verwegen?
Doch, wann ein Weibsbild schimpft, was ist daran gelegen?
Holla! Mortong verschaf, daß dieser ganze Schatz
Recht wol verwahret sey. = = = =

Pumphia.

(fällt ein.)

Ja, such auch einen Platz,
Daß man die wilden Thier in einen Kasten bringe,
Dann die in Schatz zu sehn, sind rechte grosse Dinge.

Kulican.

Du, laß das Schimpfen seyn. = = = =

Pumphia.

Auch dieses alte Weib,
Das stunde trefflich schön im Schatz zum Zeitvertreib.

Kulican.

Schweig! = = = =

Pumphia.

Der Rhinocerus, der wird bey meinen Lebzeiten
Den allerschönsten Stein in einem Ring abgeben.

Kulican.

(zu Mortong.)

Geht, und verliethet nichts. = = = =

Pumphia.

(fällt ein.)

Ja, das wird nöthig seyn.
Der Schade war zu groß. = = = =

Kulican.

(lächlend.)

Prinzessin! halte ein.

Du

Du schöner Buxelbalk (für sich.) ich muß nur heimlich
lachen,
Ach! sie ist gar zu schön, wen kann sie zornig machen.
Mortong zieh aus, = = =

Mortong.

Ja Herr! allein der Feld=herr hier,
(zeigt auf Sigelvar.)

Kulican.

Der soll bestraftet seyn, der Schelm der bleibt bey mir.
Mein Richter=spruch wird ihm das Todes=urtheil sprechen.

(Mortong und der ganze Zug gehen wie vor=
hero unter den Türkischen Marsche (ab.)
Der Feld=herr Sigelvar aber bleibet ganz
betrübt stehen.

Kulican.

Jetzt will ich mich an dir und deinen König rächen.
(grimmig.)

Gleich komme her zu mir, verdammter Sigelvar!

Sigelvar.

(ängstig.)

Ach Herr! Ich komme schon. = = =

(Schleicht mit langsamen Schritten zu ihm.)

Kulican.

Der Hund schleicht wie ein Lär.

Nun alter Hünner=dieb, so lieb als dir dein Leben,
Sollst du mir Rechenschaft von deinen Thaten geben,
Jetzt sage alles frey, und sey dahin bedacht,
Daß du mich nicht belügst, sonst nehme dich in Acht.

Sigelvar.

Ich will von Herzen gern die ganze Sach entdecken,
Nur Herr! so lang ich red, so thu mich nicht erschrecken.
Ich war in meinem Haus, und spielte Pazika,
Die Generalite war eben damals da.

B

Wir

Wir hielten Krieges- rath von dir und andern Sachen,
 Ich kont nicht Pazika, noch Pazikina machen.
 So war mein Kopf zerstreut, mein Unglück gieng mir für
 Ein jeder sah mich an, und merkte es an mir.
 Da kam ein Hauptmann her, der kont für Angst kaum stehen.
 Er schrye jämmerlich, es ist um uns geschehen.
 Der Feind, der sey schon hier mit Feuer und mit Schwerdt
 Er hat das ganze Land verheret, und zerstöhret.
 Gleichwie sich Meer und Flut in alle Welt ergießen,
 So sahe man das Blut von armen Menschen fließen.
 Ja unser König selbst der weinte bitterlich,
 Und schrie ohn Unterlaß, erbarmt euch über mich.
 Er sprach, geh! eile hin, und sah, man soll bey Zeiten
 Dem Feind entgegen ziehn, und wider ihne streitten.
 Die Schröckens- volle Post bracht jeden außer Stand,
 Aus Aengsten fielen uns die Karren aus der Hand.
 Ich war ganz außer mir, und konnte mich nicht regen.
 Ich sollte commandirn, und war kein Mann zugegen.
 Doch, ich erholte mich, und eilte in den Streit,
 Mit etwas Pulver, Bley, und einer Hand- voll Leut.
 Ich hab mein ganzes Herz mit in die Schlacht genommen.
 Und sahe schon voraus, wir würden Schläg bekommen.
 Der Feind der ruckte an, wir aber eilten fort,
 Der Feind war überall, und wir an keinem Ort.
 In Keller, Boden, Stall hat alles sich verschlossen,
 Ich wäre bald für Angst ans End der Welt geloffen.
 Wo sich mein Aug hinwandte, da sah ich die Gefahr,
 Nun Herr bedenke selbst, wie mir zu Mute war,
 Mein König suchte sich, aus List selbst zu verstecken:
 Er saß in einem Nest, die Hühner auszuhecken.
 Er sprach ganz Schmerzens- voll, ach Freund! mein Leben
 ist weg,
 Doch sey es, wie es sey, ich gehe nicht vom Fleck.
 So hörst du selbst, daß dir, mein König! nichts erschlage
 Und ich kan ebenfals von keinem Todten sagen.
 Nun weißt du den Verlauf von dem, was ich gethan.

(Kniet nieder.)

Ach Herr! erbarme dich, ich bin ein armer Mann.

Ich

Ich hab den ganzen Krieg gewiß nicht angefangen,
Auf dieser Welt ist's mir noch nie so schlecht ergangen.
Mein König schenke mir . . .

Bulican

(Sällt ein.)

Halts Maul verzagter Hund!
Sigelvar.

Ach Gott! das ist gewiß die letzte Todes-stund.

Bulican

(Stehet den Säbel.)

Stirb! . . .

Pumphia

(Sällt ihm in Arm.)

halt! . . .

Sigelvar

(Sält mit allen 2. Händen den Kopf.)

So weh! . . .

Bulican

(Zur Pumphia freundlich.)

Nicht doch, ich will ihn nur erschrecken,
Ein Held muß allezeit bey Feinden Furcht erwecken.
Holla! Soldaten gleich bringt eine Festung her,
(Soldaten lauffen geschwind ab, und bringen
eine Festung herausgetragen.)

Du solst, so lang du lebst, des Tages-licht nicht mehr
anschauen. . . .

Sigelvar.

. . . Hast du dann die Menschlichkeit vergessen?

Bulican.

Du solst auch schwarzes Brod, und niemals Brätel fressen.

So

Sigels

Sigelvar.

Für einen Groß-vehier ist diese Kost zu schlecht,

Kulican.

Du bist kein Groß-vehier, jetzt bist du nur mein Knecht.
Fort, sperret ihn hinein = = =

(Die Soldaten greiffen den Sigelvar an.)

Sigelvar.

(Im Abgehen weint.)

Jetzt kan man klärlich sehen,
Wie man pflegt auf der Welt mit Helden umzugehen.

(Die Soldaten schleppen den Sigelvar in die
Festung hinein, und verschliessen die Thüre
mit einem grossen Schloß.)

Pumphia.

(Söhnisch.)

Ein neues Meister-stück von unserm Kulican.

Kulican.

Prinzessin! Sprich! hab ich vielleicht nicht recht gethan?
So macht es Kulican mit seinen größten Feinden.
Und so verfährt er auch mit seinen liebsten Freunden.

(Rüß ihr die Hand.)

Hier nehme mit der Hand mein Herz, und auch mein Reich

Pumphia.

Das Sprich- wort heist: der Baum fällt nicht auf einen
Streich.

Jetzt lasse mich allein, ich will bey mir bedenken,
Ob es auch möglich sey, mein Herz dir zu schenken.

Kulican.

(Vor sich.)

Ihr Götter! eure Hülff, und eure grosse Macht,
Hat mir ganz Persien in meine Hand gebracht.

Doch

Doch bey der Pumphia das Herze zu besiegen,
Fürcht ich, der Sieger selbst wird müssen unterliegen.

(Nimmt Pumphia Kniend bey der Hand.)

echt. Prinzessin! liebster Schatz! sprich nur ein einziges Wort,
Das mir mein Leiden stillt, so geh ich mitig fort.

an.) So will ich ganz getröst, mein Leben! dich verlassen.

Pumphia.

(Betrübt.)

nt.) Geh fort du schlimmer Mensch, ich kan dich doch nicht
hassen.

Bulican.

in Mein, liebe mich vielmehr, du Wunder dieser Zeit,
Th Du Lab-sal meiner Brust, du aller Menschen Freud.
Ich ende meinen Schmerz.

(Rüft ihr wieder die Hand.)

ch.) Pumphia.

(Schamhaftig.)

= = = Betrachte meine Jugend.

an? Bulican.

(Seftig.)

nd.) Erkenne meine Qual. = = =

Reich Pumphia.

(Entrüftet.)

= = = Erkenne meine Tugend.

einen dankbarer! beginn ich nicht genug für dich,
reich. Da ich dir Hofnung gieb, geh fort, und lasse mich.

Bulican.

(Steht auf.)

So wird doch noch für mich die Gnaden-sonne scheinen,

(Rüft ihr die Hand.)

Prinzessin lebe wol, ich geh, sonst muß ich weinen.

(Gehet mit beständigen Umschauen mit
Soldaten weinend ab.)

Doch

Pumphia.

(Wann Rulican ab, fängt Pumphia laut an zu lachen.)

Geh du verhafter Mensch, geh du verliebter Brand,
 Jetzt ist es aus mit dir, du bist in meiner Hand.
 Du hast mir lang genug von Liebe vorgelogen,
 Betrüger! falscher Mann! nun bist du selbst betrogen.
 Du meinst, ich liebe dich, wart, bis du sie erst hast,
 Dann halte sie recht fest, du närrischer Phantast.
 Wie listig bin ich nicht dem falschen Neß entgangen,
 Das er gelegehet hat, jetzt ist er selbst gefangen.
 Gepriesnes Frauen-volk! nehmt diese Lehr in Acht,
 Wann euch ein Cortisan zu viel Caressen macht,
 So meint er es nicht treu, so will er euch verführen,
 Ihr werdet nur durch ihn Ruhm, Glück, und Ehr verlieren.
 Ja liebe Jungfern traut nur keinem Manns-bild nicht,
 Er weinet mit Betrug, ja was er euch verspricht,
 Ist lauter Schelmeren, sein Fluchen, und sein Schwören
 Ist ein Syren-gesang, das müßt ihr nicht anhören.
 Ich kenn das Männer-volk von langen Zeiten her
 So gut, als wann ich selbst ein wärltliches Manns-bill
 wär.

Hätt' ich den Ehestand schon längstst nicht erfahren,
 Der Himmel sollte mich vor einem Mann bewahren.

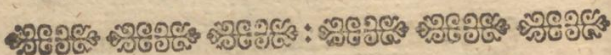
A R I A.

Wann gleich ein Manns-bild roht, und weint
 Was ligt mir dann daran,
 Was geht es mich dann an;
 Er sagt ganz frey,
 Ohn allen Scheu,
 Der milde böse Fraß,
 Ich sterb für dich bey meiner Treu
 Mein allerliebster Schak.

Eh ja Monsieur, man glaubt es nicht,
 Wann gleich ein solcher Vogel spricht,
 Ich sterb für dich mein Schatz.
 Ach! liebe Jungfern glaubt es mir,
 Der Schluß ist schon gemacht,
 Drum nemmt euch wol in Acht.
 Ein Mannsbild ist ein falsches Thier,
 Der Schluß ist schon gemacht.
 Ach liebe Jungfern glaubt es mir,
 Und nemmt euch doch in Acht.
 Ich red aus der Erfahrung,
 Ach liebe Jungfern seyd gescheid,
 Und nemmt euch wol in Acht.
 (Pumphia ab.)

Ende der ersten Abhandlung.





Zweite Abhandlung.

Erster Auftritt.

Gaufstibus.

(Gaufstibus ganz forchtsam, und da er niemand siehet, nimmt er eine Feldensmäſſige Stellung an sich.)

Es tritt auf diesem Platz ein Held, der alles kann,
 Der Tausend überwand, und hier, hier steht der Mann;
 Ich hab die ganze Schlacht von weiten angesehen,
 Wie manche schöne That ließ ich nicht da geschehen,
 Mein Schwerdt war überall, dort wo der größte Streit,
 Mein Schwerdt schlug alles todt, und kam nie aus der Scheid.
 Es war das ganze Feld von Leichen überzogen,
 Allein der Krieges-gott war unserm Feind gewogen,
 So tapfer als ich auch die Schlacht von weiten sah,
 So half doch alles nichts, der Untergang war da,
 Der Feind erhielt den Sieg, wir aber waren leider
 Geschlagen bis aufs Haupt, und flohen wie die Schneider,
 Als Furcht, und Heldenmut das Feld ganz leer gemacht,
 So war ich noch zu lezt auf einen Streich bedacht,
 Und habe nach der Schlacht was Großes unternommen,
 Worzu mir auch das Glück selbst in die Hand gekommen.
 Es lag ein Krieges-mann der mit dem Tode rang,
 Auf welchen ich sogleich als wie ein Löw hinsprang,
 Ich bliebe bey ihm stehn, und da ich gar kein Leben
 Mehr spürte, hab ich ihm den letzten Rest gegeben,
 O schöne Heldenthat! hätte jeder so gethan,
 So wär der Feind besiegt, bis auf den letzten Mann.
 Geliebtes Vater-land! nimm die getreuen Proben
 Von meinem Helden-mut, ich weiß, du wirst mich loben,
 Ich hab von meinem Blut gewislich nichts verspart,
 Nur blos für Pumphia hab ich noch was verwahrt,

Ja

Ja Pumphia, mein Liecht! Ja Pumphia, mein Leben!
Den Ueberrest will ich für dich ganzgerne geben.

Es wird dir dein Gemahl in aller Noth beystehen,
Wanns arderst ohne Sorg des Lebens kan geschehen,
Du bist auch alles wehrt, dein Englisches Gemüte
Das zeiget Sonnenklar die Tugend im Geblüte,
Du hast ein redlich Herz, das nimmer Wanken kann,

(In Gedanken.)

Doch Faustibus denk nach, wärs du der erste Mann,
Der einen Haupt-schmuck hätt von seinem Weib bekommen,

(Sehtig.)

Nein, sie hat mich allein zu ihren Mann genommen.

Es sterbe, der auf sie, und ihre Tugend schilt,
Doch schreie nicht zu laut, sie ist in Weibesbild.

(Bleibt in Gedanken stehen.)

(Dazu.)

Zweyter Austritt.

Cyrus ganz ängstig.

Cyrus.

Bist du es Faustibus? Ach! lass dich umarmen,
Ich bin ein König jetzt, den Himmel zu erbarmen,
Ein König ohne Reich, und ohne Unterthan,
Wer steht mich jezo wol für einen König an.

Faustibus.

(Fällt ein.)

Ich nicht, der Jammer-stand, und dein barmherzig Wesen
Kann man als wie gedruckt in deinen Augen lesen;
Dein Zustand dauret mich, ich breche Hals und Bein,
Wann ich an einer Stell hier möchte König seyn.

Cyrus.

Ach Freund! du hast ganz recht, ein Maulthier wird bewegt,
Wann

Wann man zu viele Last auf seinen Rücken leget,
Wer kann für die Natur, der dieses Werk erbacht,
Der hat mich leider auch zum Fürsten hier gemacht.

Jaustibus.

Hast du die Nachricht soon, was in der Schlacht geblieben?

Cyrus.

Ach leider! weil sie mir mein Hauptmann hat geschrieben,
Das Blut: bad war zu groß, der beste Kern ist tod.

Jaustibus.

Nein, Herr ich lebe noch, es hat noch keine Noth,
Es lebet dieser Arm für dich, und deine Ehre,

Cyrus.

Ja, ja, das kann schon seyn

(Nimmt ein Papier aus dem Sack.)

Jetzt zittere! und hör!

Der diese Nachricht schreibt, der hat gewiß sein Blut
Verschwenderisch verspricht, dann er war voller Mut.

Jaustibus.

Das glaub ich herzlich gern, weil man in tausend Jahren
Vergleichen Mord: geschicht wol schwärzlich wird erfahren.

Cyrus.

(Liset.)

So viel mir wissend ist ausführlicher Bericht,
Dann bey der ganzen Schlacht da war ich selbst nicht,
Der Feind hat anfangs uns mit seiner Mact betrogen,
Als war er noch so stark, jedoch es war erigen,
Wir waren an der Zahl weit stärker noch als er,
Alein er griff uns an, so gieng es drüber er,
Die Leib: standar von dir wurd anfangs streck zerrissen,
Wie auch der Fähdberich von einem Hund ebissen,
Der Feind erwischte auch ein Marquetant: zelt,

Don

Von Silber, Gold, und Zinn war nichts mit im Feld.
 Ein tapfrer Reiter wurd auf seinen Fuß getreten,
 Und einer lieff davon dann ihm war was vornöhten.
 Das meiste litte auch der recht, und linke Flügel,
 Da war kein Maun dabey, der nicht bekame Prügel,
 Den grössten Theil von uns, den nahm der Feind gefangen,
 Der letzte überrest ist herzhafft durchgegangen.
 Das schmerzlichste so ist die Krieges-Cassa hin,
 Doch war zu allem Glück kein Kreuzer Geld darin.
 Also Verwundete seynd neune aufgeschrieben,
 Und todt ist nicht ein Mann auf beyden Theil geblieben,
 Entsetzlicher Verlust! : : :

Faustibus.

O der ist nicht zu groß.

Cyrus.

Nicht groß? O Mahomet! war nicht die Höhle los.
 Man schwumme ja im Blut, es türmten sich die Leichen
 Wie grosse Berge hoch, man sah das klare Zeichen
 Vom Untergang der Welt ein jeder dacht ans End,
 Und schrieb mit starrer Hand sein letztes Testament.

Faustibus.

Her! wie kan dieses seyn? hier steht ja klar geschrieben,
 Daß in der ganzen Schlacht auch nicht ein Mann geblieben.

Cyrus.

Wo wäre dann mein Volt? wo ist dann meine Macht?

Faustibus.

Die hat nur auf die Flucht, und nicht am Krieg gedacht.
 Sobald man keinen Feind in deinem Land wird sehen,
 Da wird dein ganzes Volt vor deinen Augen stehen.
 Dann deine halbe Macht, die ist dir desertirt,
 Der andre halbe Theil, der hat sich retirirt.

Drit-

Dritter Austritt.

Hört sich Sigelvar mit kläglichem Stimm
aus der Festung hören.

Sigelvar.

Ein armer Gefangner, der leidet große Schmerzen
An Hunger, und an Durst, erbarmt euch liebe Herzen!

Cyrus.

(Erschrickt.)

Das ist des Feld: herins Stimm, o Himmel! hör ich noch?
Wo bist du Sigelvar? . . .

Sigelvar.

Hier sitz ich in dem Loch.
Hier sitzt dein Sigelvar, und schmachtet in den Ketten,

Cyrus.

Es koste, was es will, so soll man dich erretten.
Holla, bringt Hammer, Stahl, brecht Thor, und Angel ein,
Geduld mein Sigelvar, bald wirst du bey mir seyn.

(Es kommen Persische Soldaten, und bringen
Hammer, Sack, und Brecheisen.)

Du Unglückseliger! wie bist du angegangen?
Erzähle den Verlauf, wie hat man dich gefangen?

Sigelvar.

Viel Hunde saget man, die seynd des Hasens Tod,
Dies traf auch bey mir ein, daher kommt meine Noth.
(Gehet bey der Seiten der Festung ganz lang-
sam heraus, und mit Cyrus hervor.)

Nich wär ich nur befreyt, so wolt ich dir die Schmerzen,
Den Jammer, und die Qual von meinem armen Herzen
Danz deutlich offenbaren. . . .

Cyrus.

Getröst, bald bist du frey,
Allons! Soldaten haut die Festung gleich entzwey,
(Die Soldaten fangen an das Thor einzus-
sprengen.) Du

Du aber rede fort . . .

Sigelvar.

Herr! du hast selbst gesehen,
Daß von den'n Unsrigen kein Mann mehr wollte stehen,
Die Furcht war überall, jetzt kommt mein Jammer-stand,
Der mich ohn' alle Hülff mit schweren Ketten bandt.
Man schlepte mich hieher, hier half kein Bitten, Klagen,
Man drohte mir den Tod, die Wahrheit klar zu sagen.

Cyrus

(Fällt ein.)

Halt! jetzt ist Platz genug, . . .

(Zeigt auf die Oefnung, so die Soldaten in
das Thor gemachet.)

Geschwind Freund komm heraus,
(Sigelvar gehet zurück, und in jene Seite der
Festung hinein, wo er heraus gekommen,
und kriechet bey der Oefnung, so die Solda-
ten gemachet, ganz mühesam heraus.)

Sigelvar.

Wie frölich krieche ich aus meinem Mörder-haus.

(Umfanget Cyrum/ und küßt denselben.)

O höchst erwünschte Stund! dir deine Fuß zu küssen,

Cyrus.

(Stellt sich, ihn aufzuheben.)

Steh auf, und lasse dich in meine Arme schließen.
Jetzt ist mein tapfrer Held, mein lieber Feld-herr frey,
Run fliehe, schlag den Feind, und zeige deine Treu.
Er hat das Völker-recht sehr bößhaft übertreten.

Sigelvar.

(Furchtsam.)

Herr, ich muß schlaffen gehn; ich hab die Ruh vonnöthen.

Cy

Cyrus.

Wann du nicht schlagen willst, so eile du dahin?
(Zu Faust.)

Faustibus.

Herr, ich kan eben nicht, ich hab heut Weideln,
Um meinen Zorn und Grimm zu dämpfen, eingenommen.

Cyrus.

Ich hab recht tapfre Leut in meine Dienst bekommen.
Verjagte, höret mich, der sich gibt in Gefahr,
Dem geb ich freye Kost ein ganzes viertel Jahr.
Ich halte auch mein Wort, so wahr ich euer König.

Faustibus.

Gewiß der Lohn ist groß.

Sigelvar.

Für mich ist er zu wenig.

Run will ich schlaffen gehn.

Cyrus.

So läst du mich allein?

Willst du nicht mehr mein Freund, und mein Beschirmer seyn?

Sigelvar.

Nein, ich muß schlaffen gehn,

Cyrus.

Run ja, so gehe schlaffen,

Der Himmel wird mir doch noch einen Feld-herrn schaffen;
Der tapfrer ist, als du,

(Siehet aus der unrechten Scena den Kulican kommen.)

O weh! was sehe ich?

Dort kommet Kulican, ihr Berge decket mich,
Ihr Felsen springt entwey, zerschmettert seine Glieder,
Seht Sigelvar! greif an

Sigelvar.

. Herr! Morgen komm ich wieder.

(Und gehet ganz verschlaffen ab.)

Cy.

Cyrus.

Geh, du Verschloßner, geh! auf wem hab ich getraut,
Auf ein verzagtes Volk hab ich mein Reich gebaut.

Faustibus.

Herr! sage dieses nicht, ich bin ja noch zugegen.

Cyrus.

An deiner Hülff ist auch mein großer Thron gelegen,
Nimm das Commando hin, du sollst mein Feldherr seyn.

Faustibus.

Dafür bedank ich mich, das geh ich nimmer ein,
Das Venspiel schreckt mich, von vielen Großbeziern,
Sie mußten oft den Kopf durch Schwert und Strang
verliehren.

Ich bleib jetzt, wer ich bin, ich sey auch, wer ich sey,
So hau ich Rulican den Kopf gewiß entzwey.
Nun hier verberge dich, und lasse dich nicht sehen,
Der Wütrich ist schon da, sonst ist's um dich geschehen,
Hier tritt er eben ein, du aber geh dahin,

(Deutet auf die Scena, wo Rulican her-
kommt.)

Verzage nicht mein Herr! so lang ich bey dir bin.

(Nimmt Cyrum zitternd bey der Hand.)

Auf, Faustibus! beherzt, probire jetzt dein Glück,
Hör, was der Bösewicht spricht, dann brech ihm das Genüß.

(Weint.)

Mein König! tröste dich, und du mein Vaterland,
Bald setzt dich Faustibus in einen andern Stand.
Genug, ein tapfres Herz läßt sich durch nichts erschrecken,
Aus Vorsicht wollen wir ein wenig uns verstecken.

(Faustibus führet den Cyrum in eben die Scen,
wo Rulican und Mordong herkommen, so,
daß sie hart aneinander stoßen.)

Biers

Vierter Auftritt.

Kulican und Mortong mit Soldaten.

Mortong.

Hilf Himmel! König! = = =

Kulican.

Was? = = =

Mortong.

Dort fliehet Cyrus hin.

(Zeige auf die andre Seiten in die unrechte
Scena.)

Kulican.

Wie! Cyrus? = = =

Mortong.

Ja mein Herr! so wahr ich redlich bin.
Nun ist es mit dir aus, und ich bin gar verlohren.

Kulican.

So hat das Schicksal doch noch meinen Tod verschworen?
Was Raht in dieser Sach? jetzt kommt es auf dich an.

Mortong.

Ich helfe herzlich gern, wann ich nur helfen kan;
Jedoch, mir fällt was ein, dem Unglück vorzubeugen,
So muß ich abermal der Welt den Helden zeigen;
Ich nehm nur tausend Mann. = = =

Kulican.

Du, es sind ihrer zwey,

Du wagest dich zu viel. = = =

Mortong.

Genug, es bleibt dabey.

Und läßt der Himmel mir mein Wünschen auch gelingen,
So will ich alle zwey zu deinen Füßen bringen.

(Will gehen.)

Fünf

Fünfter Auftritt.

Faustibus kommt hinten heraus, und schleicht sich auf denen Zähen neben Kulican.

Kulican.

Verziehe noch, mein Freund! doch still, sind wir allein?

(Siehet recht stark den kommenden Faustibus an.)

Ich sehe niemanden, die Sache ist nicht klein,
Die ich dir anvertrau: In wenig Augenblicken
Wird man mir Pumphia in meine Arme schicken.
Aus Falschheit trage ich ihr meine Krone an,
Und williget sie ein, so ist's um sie gethan.
Dann will ich ihr voll Schimpf den letzten Abschied geben,
Und bringt sie mich in Zorn, so kost es gar ihr Leben.

Faustibus,

(Welcher hart neben Kulican steht, und ihn beständig in das Gesicht siehet.)

Ich glaub, er merket mich, weil er so sachte spricht,
Ich steh doch zimlich nah, und dennoch hör ich nicht,
Was dieser Bösewicht aufs neu im Schild muß führen.

Mortong.

(zu Kulican.)

Herr! halt die Sach geheim, sonst könntest du verlieren,
Der Frauen Wig ist groß. = = =

Kulican.

Wem sonst, ausser dir,
Ist mein Geheimniß kund, und sonst ist niemand hier.

Faustibus.

Anjeto ist es Zeit, den König her zu holen,
Ich eile wie der Flig. = = =

(Stoß Kulican, und Mortong auf die Seiten, und lauft ab. Diese aber stellen sich, ihn nicht gesehen zu haben.)

C

Bulis

Rulican.

Ich habe auch befohlen,
Daß hier der Sigelvar bekomme seinen Lohn,
Er sterbe durch den Strang, für ihn ist kein Pardon.

(Siehet auf die Festung.)

Wie? ist das Thor entzwen? o Mord! ich bin betrogen.
Mortong sieh nach. = = =

Mortong.

Ja Herz!

(Geht geschwind zu der Festung, kriecht bey dem
Loch hinein, und gleich wieder heraus.)

Der Vogel ist entflohen.

Rulican.

Entflohen? gibt man so auf meine Feinde acht?

Mortong.

Hey mir war er gescheid, das hat er gut gemacht:
Hilf, was da helfen kan, das Leben zu erlauffen,
Ist bey Gelegenheit, kein Fehler, zu entlauffen.

Rulican.

Stimmst du der Bosheit bey? gefällt dir seine Flucht?

Mortong.

Der ist gewiß kein Narr, der seine Freyheit sucht.

Rulican.

(Sieht den Säbel.)

Der tartarische Bliß soll dich sogleich erschlagen.

Mortong.

Halt, Herz! ich geh aufs neu, mein Blut für dich zu wagen

(Lauft ab.)

Rulican.

Geh, du hast hohe Zeit, schau, der verdamnte Knecht,
Still, Pumphia tritt ein, sie kommt mir eben recht.

Sechz

Sechster Austritt.

Pumphia.

Hier siehe deine Magd gebeugt zu deinen Füßen,
 Mein Wunsch ist deine Huld beständig zu genießen.
 Die Reue macht mich stumm (heimlich) ich läche mich
 halb tod.

Rulican.

Prinzessin! Sorge nicht, für dich ist keine Noth.
 Du bist mein Glückes-raht, mein einziges Vergnügen,
 (Abseits.)

Auf solche Art muß man das Frauen-volk betrügen.

Pumphia.

Geliebter! nimm mein Herz zu einem Unterpfand.

Rulican.

Ich gebe dir dafür mein Reich, und meine Hand.
 (Gibt ihr die Hand.)

Pumphia.

O angenehme Hand! (abseits.) o du betrogner König!

Rulican.

Ich bin dein treuer Sclav, und ewig unterthänig.
 Was frag ich nach der Welt, wann ich dein eigen bin.

Pumphia.

Du bist mein andres ich = = =

Rulican.

Und du bist Königin,
 Du schönes Sternens-dach, mit Saphyr überzogen.

Pumphia.

Magnet-stein meiner Seel! (abseits.) das heißt recht schön
 gelogen.

Rulican.

Eupido decket uns mit seinem Hochzeit-flor.

C 2

Pum

Pumphia.

Es bricht die Liebesglut in heller Flamme hervor.

(Neden heimlich verliebt miteinander.)

Siebender Auftritt.

Cyrus, Faustibus ganz hinten.

Faustibus.

Dort kniet Pumphia. . . .

Cyrus.

. . . .

Nicht doch, sie thut ja stehen.

Faustibus.

Ja, ja, du hast ganz recht, ich habe mich versehen.

(Abseits.)

O Eifersucht! mein Weib! (zu Cyrus.) Herz: stürze den Tyrann.

Cyrus.

Ich folge dir beherzt; Greif du nur erstlich an.

Faustibus.

Nein, dir gebührt die Ehr. . . .

Cyrus.

Nein, du mußt erstlich schlagen.

Faustibus.

Wolan, so wollen wir zugleich den Angriff wagen.

(Cyrus, und Faustibus zugleich ziehen die Säbel, bleiben aber von weiten stehen.)

Cyrus.

Faustibus.)

Stirb, Barbar! Bösewicht!

(dazu.)

Ach!

Achter Austritt.

à tempo.

Mortong kommt dem Kulican zu Hülff, getraut sich aber nicht in die Nähe.

Mortong.

Ihr Mörder! haltet ein.

Kulican.

(Sat sich hinter Pumphia verstecket, zittert an Sand, und Süßen.)

Soldaten! schüzet mich. = = =

Cyrus, und Faustibus.

Du mußt des Todes seyn.

Mortong.

Rebellen! wolt ihr mir nicht eure Säbel geben?

Cyrus, und Faustibus.

Nein, nun, und nimmermehr, viel lieber unser Leben.

Mortong.

Ich sage, laffet aus = = =

Faustibus.

= = = (zu Cyrus.) Herr! wir sind übermannt.

Cyrus.

Es geht Gewalt für Recht, das ist der Welt bekannt.

Es springt der härteste Stein nach vielen Hammer-schlägen,

Hier hast du meinen! Stahl = = =

Faustibus.

Auch meiner ist zugegen.

(Cyrus, und Faustibus werfen die Säbel auf die Erden, und in dieser Scena hat keiner den andern angerühret. Mortong hebt die 2. Säbel auf, Kulican aber, welcher beständig in Aengsten

38 Bernardon die getreue Prinzessin

sten gestanden , da er siehet , daß seine Feinde
entwafnet , nimmt er wieder seinen tyrannischen
Caracteur an sich , und sagt zu Cyrus :)

Bulican.

Willkommen , saubrer Gast ! willkommen , stolzer Feind !
Sag , Grausamer ! hast du nicht meinen Tod vermeint ?
Allein , das Blat hat sich nach meinem Wunsch verkehret ,
Jetzt nehme ich dir das , was du von mir begehret.
Dein Leben ist schon hin , jedoch zu deiner Schmach
Kommt erstlich Schimpf und Schand , dann folgt der Tod
auch nach.

Mortong , getreuer Freund ! das Glück will dir gelingen ,
Die Festung schenk ich dir , laß sie nach Hause bringen.

Mortong.

Ich danke tausendmal , Herr ! bist du nicht mehr böß ?

Bulican.

Nein , folge künftighin , sonst seht es Rippen = stöß.
Fort , bringst die Festung weg , laßt meinen Thron hertragen.

(Mortong und die Soldaten tragen die Festung geschwind weg , und setzen einen Thron an ihren Platz.)

(Zu Faustibus.)

Wer bist dann du ? wann mir erlaubet ist zu fragen ?

Faustibus.

Ich weiß nicht , wer ich bin , = = = =

Bulican.

= = = = Du siehest schelmisch aus.

Cyrus.

(Ich bin vor Angst fast tod) = = = =

Faustibus.

= = = = (Ich wolt , ich wär zu Haus.)

Bulican.

(Zeigt auf den Säbel.)

Du

Du rede , oder ich. = = =

Pumphia.

(Fällt ein.)

= = =

Mein Herr ! ich will es sagen ,
Das ist ein grosser Held , der pflegte oft zu wagen
Sein Leben für mein Reich , der hat sein tapfres Schwert
Gar oft für mich gebraucht , ich halte ihn auch wehrt.

Rulican.

Der ? Ja ! (heimlich.) ich merke was aus beyden ihren
Blicken :

Gedult ! bald will ich ihn ins Reich der Todten schicken.
Verstellung steh mir bey , (Zu Pumphia.) nun komme
liebster Schatz

Zu mir auf meinen Thron , und nehme bey mir Platz.

(Zu Cyrus.)

Auf deinen Rücken will ich meinen Thron besteigen.

Cyrus.

Ja Barbar , meinst du so ? ich zeige dir die Feigen.

Rulican.

Soldaten reißt ihn hin , ich will , es soll so seyn.

(Die Soldaten werffen den Cyrum vor den
Thron auf die Erden ; Rulican will auf
ihn steigen. Pumphia aber springt ihm vor,
und setzt sich auf Cyrum.)

Pumphia.

Ich sage , weicht zurück , das geh ich nimmer ein.

Rulican.

(Hebt sie auf.)

Ach ! meiner Pumphia , der folge ich in allen ,

(Zu Cyrus.)

Steh auf , du hast Pardon , = = =

(Die Soldaten heben den Cyrum auf.)

Pumphia.

= = = So faust du mir gefallen.

(Pumphia und Rulican setzen sich auf den Thron.)

Rulican.

Ihr tapfren Tartarn! seht, hier sitzt meine Braut,
Die mir der Himmel selbst zur Freude angetraut,
Die wird als Königin mit mir hinfüro leben,
Bezeiget eure Freud, laßt eure Stimm erheben.

Pumphia.

Ihr tapfren Perser! seht, hier sitzt Rulican,
Der Abfaum der Natur, der Wütrich, der Tyrann,
Der Mörder unsers Volks, und Persiens Verderber,
Eh ich sein Weib will seyn, will ich viel lieber sterben.

Rulican.

Prinzessin! rasest du? = = =

Pumphia.

Nein, nein ich rase nicht,
Ich weiß, Abscheuliger! was Zorn und Enfer spricht.
Du Scheusaal der Natur, du Feind von meinem Herzen.

Rulican.

Wleget hier das Frauen-volk auf solche Art zu scherzen?
Dafür bedank ich mich, weist du auch wer ich bin?

Pumphia.

Gar wol, verhafter Mensch! scher dich zum Hencker hin.
Verdammtes Affen-g'sicht! viel ehnder alle Plagen,
Und auch den ärgsten Tod will ich ganz gern ertragen.

Rulican.

(Fällt ein.)

Jetzt geht die Sach zuweit, und die Gedult zerreißt,
So daß mein Zorn und Grimm, dich von dem Throne schmeißt.

(Stößt die Pumphia vom Throne, daß sie
nach aller Länge aufs Theater fällt.
Pumphia stehe allein ohne ihr jemand
zu helfen auf.)

Pum=

Pumphia.

Wie gärtlich sucht er doch mein Herz zu überwinden.

Bulican.

(Welcher von Throne gestiegen, sagt ganz
höflich zu Pumphia.)

Du wirst mich jederzeit so ehrerbietig finden.

Cyrus.

(Heimlich.)

Oh Tochter! mir kommt vor, das sey ein grober Streich.

Pumphia.

Mein, mein, wie wunderbarlich, man nimmt die Sach nicht
gleich

So übel, O da steht was grosses noch verborgen,

Ich glaub, er schlägt mich gar, dann Vatter! steh in Sorgen.

Neunter Auftritt.

Der Hauptmann Pinxi mit Soldaten bringet den Prinzen Miketen, und den Feldherren Sigelvar gefangen in Ketten.

Pinxi.

Mein König! siehe hier zum Zeichen meiner Treu
Bring ich dir auf einmal gefangen diese Zwen.

(Zeigt auf Miketen.)

Der steht untern Beth. (Zeigt auf Sigelvar) und
jener lage oben,

Der schläft noch immer fort.

Bulican.

Dein Eifer ist zu loben.

(Zu Sigelvar, indem er ihn schüttelt)

Wie

42 Bernardon die getreue Prinzessin

Wie gehts? Herr Sigelvar,

Sigelvar.

(Welcher aus dem Schlaf kommet.)

So so, jetzt bin ich da.

Pumphia.

Ach! mein Kind Miketey.

(Umarmet heimlich dem Prinzen Miketey.)

Miketey.

O herzige Mama!

Darf jetzt dein Lieber Sohn der Mutter Hände küssen?

Pumphia.

Schweig still, mein armes Kind! es darf kein Mensch nicht
wissen,

Daß ich die Mutter bin.

Miketey.

Warum dann?

Gaustibus.

(Zu Miketey.)

Du hast recht.

Betrogenes falsches Weib! seynd wir dir jetzt zu schlecht?

Wilst du dein eignes Kind, und deinen Mann verschweigen?

Pumphia.

Gedult, bald will ich euch der ganzen Welt darzeigen.

Kulican.

Was soll das Schwägen seyn? Holla, verkauft man mich?

Pumphia.

(Söhnisch.)

Man nimt sich nicht die Müß, man redet nur von sich

Kulican.

Du! Ehrus wann du wilst mit mir als Bruder leben,
So must du Pumphia mir zur Gemahlin geben.

Wo

Wo nicht, so ist für euch der Tod gewiß bestellt;
 Erwähl aus beyden nun das, was dir wol gefällt,

Cyrus.

Was Raht in dieser Sach? dem Unglück zu entgehen.

(Zu Pumphia.)

Mein Kind! ich mein du solst jetzt durch die Finger sehen,
 Du schenkest uns dardurch das Leben, und die Ruh,
 Er liebt auch herzlich dich. = = =

Bulican.

= = = Ja setze auch dazu,

Daß ich sie hab so gar auf meinen Thron genommen.

Pumphia.

Von diesem bin auch recht grob herab gekommen.

(Zornig.)

Cyrus.

Nu nu, das ist vorbei, geh reiche ihm die Hand.

Saustibus.

O Weh! was wird sie thun? = = =

Pumphia.

= = = Das bin ich nicht im Stand.

Jetzt geht der Henker loß, O widriges Geschicke,
 Mein Vatter! = = =

Cyrus.

= = = Säume nicht, was haltet dich zurücke?

Pumphia.

Die Furcht, die Angst, mein Mund, der dir nicht sagen kann.

Cyrus.

Was steckt in dieser Sach? = = =

Pumphia.

= = = Ich hab schon einen Mann.

Cyrus.

Wie? du hast einen Mann? nun laß dir's wol bekommen,
 Wer war der saubre Herr, den du zum Mann genommen?

Pum-

Pumphia.

(In Aengsten.)

Ach! diese Frag gibt mir den letzten Herzens-druck.
Er war bey dir, O weh! : : :

Cyrus.

: : : Was war er dann?

Pumphia,

: : : Heyduck.

Cyrus.

Heyduck? O Mahomet! Ach was für tolle Sachen!
Was Schimpf, was Schand, was Spott kan nicht die
Liebe machen?
O Himmel! ein Heyduck! der ist mein Schwiger-sohn?
Ein Heyduck hat mein Kind? : : :

Faufstibus.

(Demütig Kniet.)

Ja Herz! hier ist er schon,
Und will das erste mal sich als dein Endam zeigen,
Das Haupt zu seiner Straf vor seinem Richter beugen,
Ich kenne meine Schuld, es war des Himmels-schluß,
Wir beyde liebten uns. : : :

Cyrus.

: : : Wie? du mein Faufstibus!

Bist meiner Tochter Mann? O Himmel! so viel Gaaben
Soll ein Heyduck, ein Selav, von denen Göttern haben?
Das glaub ich nimmermehr, du bist von höhern Stand.

Faufstibus.

Ich war bey dir Heyduck, das ist der Welt bekannt.

Cyrus.

So muß es lange seyn?

Pumphia.

: : : Etwann vor vierzig Jahren
Hat

Hat mein noch junger Geist die Macht der Lieb erfahren,
 Sein Ansehn, sein Gesicht, sein lang, und schlanker Leib,
 Die Art, sein zärtlich Herz, gerug, ich bin sein Weib.

Cyrus.

Die Sache geht zu weit, ich will nichts weiters wissen,
 Steh auf, du bist mein Sohn! du tanst den Vattern küssen.

(Sausribus Steht auf, und umarmet Cyrus.)

Pumphia.

Jetzt zeige dich mein Kind! : : :

(Nimmt den Prinz Miketey bey der Hand.)

: : : Herz! dieses ist mein Sohn!

Der Folger deines Reichs, und deiner Königs-Kron.

Cyrus.

Solst du schon einen Sohn von solcher Grösse haben?
 Es leucht ein grosses Licht aus diesem jungen Knaben.

Pumphia.

Ach! dieses zarte Kind, das fast in Windeln noch
 Trägt leider, O was Schmerz! schon des Tyrannen Joch.

Cyrus.

Ihr Kinder tröstet euch, bald enden sich die Plagen.
 Komm her, mein Miketey! was wirst du zu mir sagen?

Miketey.

(Küßt Cyrus die Hand.)

In Demut küsse ich dem Großpapa die Hand.

Cyrus.

Auf seine jungen Jahr hat er zu viel Verstand!

Kulican.

(Springt vor Zorn in die Höhe.)

Was Pulver, Blech und Bley, läßt man mich hier so stehen?
 Wo hab ich die Gedult so lange zuzusehen?

So

So bist du schon ein Weib? und dieses ist dein Kind?
 O ich Betrogener! wie war ich doch so blind.
 Jetzt mache dich bereit, du Robert voller Jugend,
 Mit deinem saubern Mann, und deiner lieben Jugend.
 Holla! bringt Strick und Schwert, die Liebe ist vorbei,
 Es herrscht an ihren Platz der Rache Raserey.
 Pingi! die zwey bring weg, = = =

(Auf Mikerey und Sigelvar zeigend.)

= = = Ihr aber sollt verbleiben,
 Mein Säbel wird euch bald das Todes=urtheil schreiben.
 Pingi nimmt Sigelvar und Mikerey bey'm
 Arm.

Fort! fort mit euch. = = =

Mikerey.

(In Abgehen.)

= = = Mama! wo führt man mich dann hin?

Sigelvar.

(Schläffrig.)

Ich gehe willig mit, weil ich noch schläffrig bin.

(Beyde werden durch Pingi und Soldaten
 abgeführt.)

Rulican.

Ihr aber richtet euch zum Tod und zum Verderben.

Pumphia, Cyrus und Saustibus.

Ja Wütrich! ja Tyrann! wir wollen alle sterben.

Pumphia.

Es wird durch unsern Tod der Qual ein End gemacht.

(Saustibus, und Pumphia.)

Adieu, mein liebster Schatz! = = =

Cyrus.

= = = Ihr Kinder gute Nacht.

(Alle 3. umarmen sich, und weinen, hier folgt
 get das Quartetto von Rulican, Cyrus,
 Saustibus, und Pumphia.)

QUAR.

QUARTETTO.

Von Pumphia, Kulikan, Cyrus, und
Faustibus.

- Pumphia. Vatter! weine nicht um mich,
Cyrus. Tochter! ach, du sollst erblaffen?
Faustibus. Soll ich dich mein Schatz verlassen.
Pumphia. Tröste dich, mein andres ich
Cyrus. Kinder! ach! ihr dauret mich.
Kulican. Fort zum Tod?
Pumphia.) Ein geketzter Geist
Cyrus und.) Der die Sorg verschmeißt,
Faustibus.) Weiß von keiner Noht.
Kulican. Fort zum Tod!
Pumphia.) Wahn, O ihr Götter! wird sich doch
Cyrus und.) Unser Centner schwäres Joch,
Faustibus.) Einmal von uns wenden?
Kulican. Durch den Tod, ja durch den Tod.
Wird sich alles enden.
Pumphia.) Alle Qual und Plagen
Cyrus und.) Wollen wir ertragen,
Faustibus.) Und uns ligt an dir Tyrann,
(Alle 3. verspotten ihn.)
So viel dran.
Kulican. O das geht zu weit,
Holla! es ist Zeit.
Pumphia. Vatter! }
Liebster! }
Cyrus. Tochter! } Nimm zum Schluß,
Cydam! } Diesen Abschieds-kuß.
Faustibus. Vatter! }
Liebste! }
Alle. Und durch den Tod
Da endet sich die Noht.

(Nach dem Quartetto zeigt sich Kulican
ganz rasend.)

Ku-

Kulican.

Mortong! greif Thyrum an, Soldaten! reiß ihn nieder.

Dieses geschieht von Soldaten, Kulican mit
Caricatur hauet dem Tyrus den Kopf auf
der Erden ab, so daß man sehen kan,
daß er einen falschen Kopf genommen,
der abgehauene Kopf siehet lächerlich aus,
und des Tyrus seinem gar nicht gleich,
Kulican baltet den Kopf in der Hand.)

Da hast du deinen Lohn, der kommt gewiß nicht wieder.
(Wirft den Kopf der Pumphia vor die Füße.)

Nest folgt nach der Reich die falsche Pumphia
Und leglich macht den Schluß, der schöne Heyduck da.
Pumphia.

(Ganz erstaunt.)

Wie ist mir! Seh ich recht? Ach! ja es ist geschehen,
Ich muß das schöne Blut von meinem Vattern sehen.
O Himmel! steh mir bey in meiner größten Noth,
Mein Vatter ohne Kopf, ich alaub er ist schon tod.
Die Wunde ist zu stark, die ist nicht zu curiren,
Ich stehe in Gefahr den Vattern zu verliehren.
Dies alles kommt von dir, du Wätrich! du Tyrann!

(Zu Kulican.)

Mein Unglück ist zu groß es greift zu sehr mich an.

(Sie hebt den Kopf auf.)

Du allerliebstes Haupt! das hier erblasstet ligt,
Du siehst es selbst mit an, wie mich mein Schmerz besieget.
Schlinkt Artemisia des Mannes Asche ein,
So soll mein Leib für dich ein Mausoleum seyn.
Mein Name bleibt der Welt, sie wird auch nie vergessen.
Daß Pumphia aus Lieb des Vatters Kopf gefressen.

(Stellt sich, als ob sie in den masquirten Kopf
beißen wolte, Sansibus und Kulican
aber halten sie ab.)

Sau-

Gaufstibus.

Pfuy deichsel Pumphia! : : :

Kulican.

: : : Wie bist du rasend toll?

Pumphia.

(Stellt sich, als ob sie dem Kulican den Kopf wolte ins Gesicht schlagen.)

Geh fort, und packe dich, du wilder, grober Schroll.

Ich ändre meinen Schluß, dich ewig zu beklagen,

Will ich dich Lebens lang in meinem Schupsack tragen.

(Steckt den Kopf in Sack.)

Kulican.

(Steigt auf den Thron.)

Du richte dich zum Tod, und still dein Plaudern ein.

Pumphia.

Ja Pumpsack! Mopsel-Kopf! es soll sogleich auch seyn.

Man gebe mir was her die Lippen noch zu nessen,

Dann will ich mich in Stand zu meinen Tode setzen.

Mortong.

Was willst du? sage frey, für dich ist alles hier,

Verlangst du Wasser? : : :

Pumphia.

: : : Nein, viel lieber geht mir Bier.

(Ein Soldat lauffet ab, und bringt gleich auf einer Tazen ein Maß zimmt mit Bier.)

Beklagens-werter Stand! entsetzliches Geschick!

Ich war in dieser Welt wol wenig Augenblicke.

(Sie nimmt das zimmt oder die Kanne, und trinket.)

D

Blas

Bläst mir des Todes = pfeil gleich Licht und Leben aus,
 I! nu! was ligt daran, ich mache mir nichts draus.
 Was hab ich dann alhier auf dieser schönen Erden,
 Man stirbt ja nur einmal, es wird schon besser werden.
 Ich ächze mich zu Tod, die Zunge wird ganz sper,
 Der Speichel wird zu Salz, gebt noch zu trinken her.
 (Sie trinket wieder.)

Soll dann mein junges Blut so früh die Erde färben,
 Soll diese Blume schon in ihrer Blüh verderben?
 Ich seh schon, wie man mich zu meinen Tode führt,
 Ich höre schon, wie sich der Puls so sachte rührt.
 Ich merke, wie das Schwert durch meine Adern schneidet,
 Ich fülle schon den Schmerz, den man im Sterben leidet.
 Und wie der blasse Mund den letzten Hauch ausspricht,
 Und wie das arme Herz in meinem Leibe bricht.
 Mir fangen wirklich an die glieder schon zu sinken,
 Es wankt der matte Fuß, ich will noch einmal trinken.
 (Sie trinkt wieder.)

Hinweg mit diesem Schmuck, hinweg mit aller Pracht,
 Die Sonne neiget sich, der Tag wird jetzt zur Nacht.

(Sie nimmt allen Schmuck von Kopf, und
 gibt ihn an die Seiten.)

Der Rosen gleiche Mund, das Aug, das Gold der Haare,
 Hand, Leib, Fuß, Schuh, und Strümpf kommt alles in
 die Baare.

Die Angst benimmt mir schon die Sinnen und Verstand,
 Adieu! Gemahl! und Kind! Adieu mein Vaterland.

(Pumphia träumlet zurück auf einen Sitz,
 Gaustibus und Mortong lauffen ihr zu
 helfen.)

Gaustibus.

Ach! Herr! Sie ist schon tod, ich spüre gar kein Leben.

Mortong.

Sie riecht nach Bier, ich glaub sie hat sich übergeben.

Bulis

Bulican.

Mortong! bring Cyrum weg

Mortong.

. . . . Ja Herr, gleich soll es seyn.

Bulican.

(Zeiget auf Faustibus.)

Und diesen sperre man indessen sorgsamst ein.

(Cyrus wird mit Lazo abgetragen, und
Faustibus von denen Soldaten abgeführt.
Mortong, und Soldaten kommen gleich
wieder zurück.)

(Zu Pumphia)

Mein Herze klopft in mir, O Heldin seltnen Gaben!
Soll dich ein schlechter Mensch, und nicht ein König haben?
Doch Bulican beherzt, und zeige einen Mann,

(Zu Mortong.)

Schlep sie in Tempel hin, sie soll, und muß daran.
(Mortong, und die Soldaten wollen sie
fortführen.)

Pumphia.

(Erhole sich.)

Ach Unglücks-voller Tag! da ich die Welt erblickte,
Da man mich als ein Kind mit Mutter-milch erquickte,
Da mich Geburt, und Geist zu denen Göttern wies,
Und man mich in der Welt, die Allerschönste hieß.
Verzweiflung, Mut, und Zorn bringt mich von meinen
Sinnen,

Ich weiß nicht was ich thu, und was ich soll beginnen.

O schrecklicher Ausspruch! der mich jetzt sterben heist,

(Pumphia reißt sich bey denen Haaren.)

Und der mir alle Haar aus meinem Kopfe reißt.

Bulican.

(Abseits.)

Wär nur ein Mahler hier, so ließ ich mir sie mahlen.

Mortong.

(Zu Kulican.)

Jetzt ist sie gar zu schön, nun sieht man erst die Strahlen.

Pumphia.

(So in Gedanken war.)

Auf, Pumphia beherzt, gedenk an keine Noth,
Du willst es Kulican? ich geh zu meinen Tod.

A R I A.

NE. Der Verfasser hat in der Oberpfalz in Walda
München ohngefähr vor drithalb Jahren
in einer schmerzhaften Comödie von der
dasigen sogenannten ersten Actrice eine
Wälsche Aria singen hören, in welcher
er kein Wort, als Tschiri Tschantschere
verstehen können, der Text kann also nicht
hieber gesetzt werden, diese Arie wird
also nach seinen Gusto von ihm imitiret,
und Pumphia wird nach der Arie von
von denen Soldaten abgeführt.

Kulican.

Kann wol die grosse Welt, was Schöners in sich haben?
Nein, mit der Pumphia wird alles heut begraben.

Zehender Austritt.

Soffocles tritt à tempo ein.

Was bringst du Soffocles? = = =

Soffocles.

= = = = = Ein widriges Geschick,
Ein Traum der drohet dir ein schlimm und böses Glück.
An diesen Traum ist mir, und dir sehr viel gelegen.

Kulic

Bulican.

Ein Traum wird nimmermehr mein großes Herz bewegen.

Soffocles.

Ein Traum ist nur ein Traum, und wird ein Traum auch
seyn,

Doch leider gar zu oft trifft unser Träumen ein.

Der träumt, er sey heut reich, und dieser träumet Morgen,
Er sey der Vermeste, ein andrer träumt von Sorgen,
Dem träumt von lauter Freud, und dem von lauter Weh,
Dem träumt von Wittib-stand, und diesem von der Eh,
Der träumt von Hunger, Durst, der träumt von lauter
Speisen,

Der träumt, er kommt an, der träumt, er muß verreisen,
Mir träumte heut von dir, du wärest ein Tyrann,
Herr! stell dein Willen ein, sonst ist's um dich gethan,
Sonst wird dein Königreich als wie ein Traum verschwinden.

Bulican.

Ha! Flegel! wer wird dir das auf die Nase binden?

Gleich backe dich von mir. = = =

Soffocles.

= = = = Mein Herr! du glaubst mir nicht?

Bulican.

(In Mottong.)

Fort! schmeiß den Hund hinaus. = = =

Soffocles.

= = = = Gib Achtung, was geschieht.

(Soffocles wird durch Mottong abgestoßen.)

Mottong.

Der alte Scheps kommt stets mit lauter solchen Dingen.

Bulican.

Ich will ihn künftig schon das Maul zu halten zwingen.

54 Bernardon die getreue Prinzessin

Mitleiden, Lieb, und Zorn hat mich recht Krank gemacht,
(zu Mortong.)

Sag, daß der Tempel gleich zu mir werd hergebracht,
Wie auch der Opfer-tisch, nebst allen andern Sachen,
Es sterbe Pumphia. = = = =

Mortong.

= = = = = Wie kann ich dieses machen?
Du mußt in Tempel gehn. = = = =

Kulican.

= = = = = Hund, bring den Tempel her.

Mortong.

Ja, ja, da hast du ihn, er kommt auf dein Begehr.

Eilster Auftritt.

A tempo erscheint der Tempel, der Opfer-
tisch, und der Krieges-gott Crocovita
wird heraus getragen, viele weiße Kna-
ben mit Wind-lichtern gehen voraus, als-
dann folget Pumphia in einem weissen
Kleid, und wird von sechs Götzen-pfaffen
begleitet, welche allerhand Mord-instru-
menten, als Hacken, Säge, Schwerdter,
vergoldte Töpfe, grosse Schüsseln, und
dergleichen in Händen haben. Voraus
läset sich eine angenehme Music hören.

Pumphia.

Unmenschlicher Barbar! ich trette diese Fahn
Recht standhaft und getrost zu meinen Sterben an.
Dein Wille ist mein Tod, ich muß mein Blut vergießen,
So soll es Einer-weis aus meinen Adern fließen.

Weil

Weil ich selbst sterben will, so ist's darum geschehen,
 Daß man auch meinen Tod in Gnaden soll ansehen.
 Als Fürstin und als Frau bin ich noch nie gestorben.
 Sonst war ich dann und wann auf andre Art verdorben.
 Ich stelle nur der Welt in einem Schau-spiel dar,
 Wann man so starb, wie ich, wie es einfältig war.
 Was einstens Magalon und Melosin gewesen,
 Das wird die späte Welt von Pumphia auch lesen.
 Mein zärtlich Herz hat nie auf hohen Stand gedacht,
 Ein jung und schönes Herz hat mich verliebt gemacht.
 Ich liebte in der Lieb den Geist, und wahre Tugend,
 Ich fand Verstand, und Wit, auch wirklich in der Jugend.
 Die Vorsicht sprach, ich will, du solst geschieden seyn,
 Sie sprach auch: sey getröst, auf Sturm folgt Sonnen-schein.
 Geliebter Faustus! kann ich in Tod dich sehen?
 So will ich auch dem Tod getröst entgegen gehen.
 Ja in gar kurzer Zeit wird dieser schöne Leib
 Hier eingescharr't seyn, Schad um das junge Weib.
 Ihr Pfaffen! nehmet dies zu einen Angedenken,

(Sie giebt denen Götz-pfaffen ein kostbares Jubel.)

(zu Kulican.)

Dir aber Basilist! will ich was anders schenken.

(Sie giebt dem Kulican eine Ohrfeigen, dieser aber bleibt ganz serious sitzen. Pumphia kniet nieder, und die sechs Götz-pfaffen stellen sich um sie herum, dieselbe zu opfern.)

Wolan die Stunde schlägt, es rückt heran die Zeit,
 Die meinen schönen Geist von seinem Körper scheidt.
 Ich will durch meinen Tod mir diesen Ruhm erwerben:
 Sie war im Leben schön, und war auch schön im Sterben.

Zwölfter Auftritt.

Entstehet inwendig ein grosser Lärmen, Cyrus, Miketey, Faustibus, Sigelvar, und Soffocles, der Letztere aber bleibt zurück.

Cyrus, Miketey, Faustibus, und Sigelvar.

Es lebe Pumphia! Es lebe Pumphia! ::::

(Sie reißen Kulican vom Thron auf die Erde.)

Du Mörder! Henkersknecht! jetzt seynd wir alle da.

Cyrus.

Und zwar zu deiner Schmach, und gänzlichen Verderben,

Faustibus.

Es lebe Pumphia :::

Miketey.

:::: Und Kulican muß sterben.

(Alle 4. schlagen auf Kulican beständig zu.)

Kulican.

(Schreit.)

He! kommt kein Mensch zu Hülff? Mortong! siehst du so still?

Mortong

Herr! sag, was soll ich thun? es seynd ja gar zu viel.

Kulican.

Verdammtes Schicksal, ach! so hört nur auf zu schlagen.

Cyrus.

Du hättest auch mit uns Mitleiden sollen tragen.

Sau-

Fauftibus.

Nun ist es mit dir aus, du mußt des Todes seyn.

Bulican.

Verlanget, was ihr wolt, ich gehe alles ein.

Cyrus.

Wolan so stehe auf, ich schenke dir dein Leben,
Doch mußt du mir mein Reich, und das, was mein ist, geben.

Bulican.

(Zu Cyrus.)

Das thu ich herzlich gern, was Wunder! du nicht tod?
Du einen neuen Kopf? = = =

(Sophocles kommt a tempo hervor.)

= = = Ich half in dieser Noth.

Die Götter machten mir in einem Traum zu wissen,
Daß du unschuldigs Blut niemalen sollst vergießen.

Die alle macht ich frey = = =

(Zeigt auf Cyrum, Mitercy, Fauftibus, und
Siegelvar.)

= = = Durch meine Zauber: kraft.

(Zu Cyrus.)

So hab ich dir dein Reich, und euch die Ruh verschafft.
(Und gehet ab.)

Bulican.

Ich wolt nebst Persien mein ganzes Reich verlieren,
Könnt ich nur Pumphia mit mir nach Hause führen.
Alein das Schicksal will, es soll, und kann nicht seyn,

(Zu Fauftibus.)

Mein Freund! behalte sie, sie ist, und bleibet dein.

Fauftibus.

Der ist ein grosser Held, der es so weit kann bringen,
Sein eigner Herz zu seyn, sich selbst zu bezwingen.

Pumphia.

Ja grosser Kulican! wär noch mein Herze frey,
So schwör ich dir gewiß, daß ich dein eigen sey.
Du hast mir Kron, und Thron aus Liebe angetragen.

(Zu Faustibus.)

Jedoch aus Lieb zu dir, hab ich es abgeschlagen,
Nicht um die ganze Welt, geliebter Faustibus!
Verles ich meine Treu, das ist mein letzter Schluß.
Der Himmel sey mein Zeug, daß dir mein ganzes Leben
Von diesem Augenblick aufs neue sey gegeben.
Es sey auch meine Treu der ganzen Welt bekannt,
Komm her mein Kulican! hier hast du meine Hand.

(Sie gibt den Kulican, welcher sich verwundet, die Hand.)

Faustibus.

Daß man auf Tugend kann sein ganzes Glück bauen,
Das siehet man = = =

Pumphia.

(Fällt ein.)

= = = In mir den Spiegel treuer Frauen.

Componirt von Joseph Kurz.

Hierauf folget die Pantomim.



Arlekin

Der glücklich gewordene
Bräutigam.

ACTORES

In der Pantomime.

Arlekin, ein Diener des Pantalons, verliebt in
Colombina, die Tochter des Pantalons.

Pantalón, ein Kaufmann.

Piro, ein Müller und Vetter des Pantalons,
gleichfalls in Colombina verliebt.

Ein Zauberer.

Ein kleiner Teufel.

Etliche zwanzig Juden, und Jüdinnen, nebst
ihrem Rabiner.

Zwey Laqueyen.

(NB. Die kleine Colombina, welche die
Antonia Burtzin vorstellt, wird
sich in 4. Characteren, und 4. lusti-
gen Arien besonders distinguiren.)



Erster Auftritt.

Simmer des Pantalons, Arlekin und Colombina sitzen, und halten eine stumme verliebte Unterredung.

Zweiter Auftritt.

Piro als der Rival des Arlekins kommt dazu, aus Eifersucht holet er den Pantalon, und lauft ab, Arlekin und Colombina versichern einander ihre Treue dazu.

Dritter Auftritt.

Pantalon und Piro. Pantalon voller Zorn, will den Arlekin und Colombina ermorden, wird aber von Piro abgehalten, Colombina und Arlekin bitten kniend um ihr Leben, Pantalon prügelt den Arlekin ab. Colombina kommt vor Raserey ausser sich, wird endlich durch Piro (welcher sie trösten will) abgebracht.

Vierter Auftritt.

Pantalon prügelt Arlekin aus dem Haus,
nimmt

nimmt die Pagage des Arleckins, welche ein Laquay traget, und wirft sie den Arleckin vor die Füsse, und mit nochmaliger Bedrohung nicht mehr in sein Haus zu kommen, geht er mit dem Laquay in sein Haus ab. Arleckin ganz bestürzt, setzt sich auf seine Pagage.

Fünfter Auftritt.

Kommt ein Zauberer, welcher den Arleckin seine Pagage in einen kleinen Teufel verwandelt, endlich verspricht der Zauberer ihm in seiner Liebe zu helfen, gibt dem Arleckin eine Blume, vermög derselben er sich in seiner Liebe wird glücklich machen können, und gehet ab. Arleckin wegen seinen zukünftigen Glück fangt vor Freuden an zu tanzen, und da er die Thür des Pantalons eröffnen siehet, tanzet er ab.

Sechster Auftritt.

Pantalon, und Piro, welcher einen weissen Sack traget, beyde wollen auf den Markt gehen, allerhand Speisen zu der Hochzeit einzukauffen, Pantalon sperret das Haus gut zu, und mit Piro ganz vergnügt ab. Arleckin welcher solches von hinten observiret, will diese schöne Gelegenheit nicht aus den
nen

nen Händen lassen, probiret die Wirkung seiner Blume, schlägt an das Haus, sogleich zeigt sich Colombina für seinen Augen, Arleckin ist in Sorgen, wie er sie fortbringen kann, läuft ab, und bringt einen Sack, steckt Colombina hinein, da sie ihm aber zum tragen zu schwer ist, hohlet er einen Schubkarren, indessen kommt

Siebender Auftritt.

Pantalon, und Piro wieder zurück, erschrecken, einen Sack vor ihren Haus zu sehen, sie machen denselben auf, seynd voller Verwunderung die Colombina in selbigen zu finden, Pantalon jagt Colombina ins Haus, und den Arleckin recht auszuzahlen, steckt er sich in den Sack, Piro den Arleckin zu prügeln, gehet in das Haus einen prassen Prügel zu hohlen.

Achter Auftritt.

Arleckin mit dem Schubkarren will die vermeinte Colombina hinein legen, Pantalon weigert sich durch Gebärden, Arleckin macht den Sack auf, Pantalon steigt aus demselben, und jagt den Arleckin ab.

Neunter Auftritt.

Der Zauberer stellet einen anderen Sack an des vorigen Platz, und wieder ab.

Zehender Auftritt.

Piro mit einem grossen Prügel, in der Meinung, daß Pantalon noch im Sack stecke, fragt, ob Urleckin noch nicht da gewesen? da er aber keine rechte Antwort bekommt, macht er den Sack auf, ein kleiner Teuffel, welcher in dem Sack war, jaget den Piro ab.

Elfter Auftritt.

Urleckin schlägt wieder auf das Haus, und Colombina zeigt sich auf vorige Art, beyde sind vergnügt, und wollen ihre Zuflucht in einem Haus suchen, welches sich auf dem Theater zeigt, gehen in dasselbige hinein.

Zwölfter Auftritt.

Pantalon, und Piro, so den Urleckin, und die Colombina haben in das Haus gehen sehen, klopfen bey der Thüre an. Sogleich kommt

Dreyzehender Auftritt.

Urleckin als Lieder-singer, und Colombina als Lieder-singerin, stellen sich auf eine Bank, auf welcher ein Bild stehet, und singen folgendes Duetto:

DUET.

DUETTO.

Arleckin.) Ihr Menschen-kinder! kömmt herbey,
 Colomb.) Hört eine Sache, die ganz neu,
 Und kürzlich ist geschehen.
 Arl. Ein Vatter war ein böser Mann.
 Col. Ein Esel war der Bräutigam.
 Arleck.) Hier sind sie auch zu sehen.
 und Col.)
 Arl. Er zwang sein schön, und liebes Kind,
 Den Esel anzunehmen,
 Col. Allein die Tochter war nicht blind,
 Sich dahin zu bequemen.
 Sie hatte ihrem Arleckin
 Die Treue schon geschworen.
 Arl.) Nimm noch einmal mein Herze hin,
 Col.) Du bist für mich geboren.

Nach dem Duetto

Erkennet Piro den Arleckin, und die Colombina. Arleckin, so solches merket, schlägt beyden das Bild auf die Köpfe, und lauft mit seiner Colombina ins Haus ab. Pantalón, und Piro sind deswegen zornig, klopfen wider an das Haus, sogleich eröffnet sich an der Seiten ein Galanterie-gewölbe, Colombina kommt als Tyrollerin heraus-getanzt, und singt folgende

ARIA.

A R I A.

Liebe Leutel schauts mi an,
Ob i enk gefallen kan?

Bin i nit å gsteiftes Mädl?
So schön rund, als wie å RädL,
Kurze Fuß, und dicke WädL,
Fäst als wie å schweine BrätL.
Kaufts doch meine schöne Sachen,
I kans alle selber machen,
I gedenk å selbst an mich,
Gelt mei Due, ich war für dich.

Nach der Aria

Traget Colombina dem Piro, und Pantalon ihre Waaren an, diese aber wollen nichts kauffen, fragen, wo Colombina, und Arleckin seye? Colombina stellt sich von nichts zu wissen, und da ihr Piro nichts abkauffen will, schenkt sie ihm ihren ganzen Gram, und lauft ins Haus wieder ab. Pantalon und Piro verwundern sich über die Frengeligkeit dieser Tyrollerin. Piro macht das Kästel auf, findet allerhand lustige Sachen. Pantalon wird wieder zornig, klopft abermal an das Haus, sogleich an der andern Seiten zeigt sich eine Kösten-brater-hüten, in welcher Colombina als Kösten-braterin beschäf-

tiget ist, Kommt zu ihnen heraus, und singt folgende

A R I A.

Ihr Herrn kasts Kösten,
Sie seynd ja von Besten,
Sie seynd ja recht voll,
Geht, laßt euch doch rahten,
Sie seynd gut gebratten,
Ich friegs aus Tyroll,
Sie seynd mein Treu rar,
Und seynd auch recht schwarz:
Ihr Herrn kasts Kösten,
Sie seynd ja von Besten,
Sie seynd ja recht voll,
Ich friegs aus Tyroll.

Nach der Aria fängt Pantalón mit ihr an zu reden, ob sie den Arlekin und die Colombina nicht gesehen? Unter dieser Zeit stiehlt Piro Kastanien aus der Pfanne. Colombina schmeichelt ihm, macht ihm mit Carressen im Gesicht schwarz, und lauft ab. Pantalón, so den Piro wegen seinen schwarzen Gesicht auslachtet; dieser ärgert sich, beyde gehen, ob sie durch das Schlüssel-loch nichts sehen könnten; hier werden sie durch einen kleinen Teufel geschoren, sogleich kommt

met Colombina als Petit-Maitre, und singet folgende Französische

A R I A.

Colombine est plus charmante,
Que l'aurore naissante.
La Jeunesse brillante
N'eut jamais tant d'appas;
Quand sa bouche riente chante
L'on diroit que Colombine tente
Une seconde fois
Arranger quelque Amant
Sous les loix.

Nach der Aria zieht sie dem Piro ein Frauen-Kleid, welches ihr ein Laquay nachgetragen, an. Piro muß mit ihr tanzen, und da sie denselben unter den Tänzen genug geplaget, lauft sie wieder in das Haus ab. Pantalon tröstet den Piro, wollen mit Gewalt die Thür einsprengen; sogleich verwandelt sich das ganze Theater in eine herrliche Juden-synagoge, etliche zwanzig Kinder als Juden, und Jüdinen machen die Juden-schule. Hier folget ein Ballet, alsdann die Copulation von Arlekin und Colombina. Nach derselben erkennen Pantalon und Piro den Arlekin und die Colombina.

bina. Pantalon will sie beyde ermorden. Arleckin und Colombina verstecken sich hinter den Tisch, wo der Reby gestanden. Piro und Pantalon gehen ihnen nach; sogleich verwandelt sich der Tisch in eine lustige Maschine, in welcher sich Pantalon und Piro eingesperrt. Nach der Zeit gibt Piro und Pantalon seine Einwilligung in die Heyrath des Arleckins und der Colombina. Arleckin läßt sie aus ihrem Arrest heraus, und endiget sich diese Pantomime mit folgendem

C H O R U S.

Last uns tanzen, last uns singen,
Last den Paß, die Geige klingen,
Arleckin hat seine Braut.
Last uns unsre Stimm erheben.
Vivat, alle sollen leben,
Die uns heute zugesaut!

E N D E.



n.
r.
f.
h
a
m
a
es
ist
et

